

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Fernen
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fernen

O Wege, nie gefahren,	Und wieder will ich sie grüßen,
O Frauen, nie gesehn!	Gärten, von Rosen voll,
Es will aus grauen Jahren	Und Oeden, wo ich büßen
Meine Jugend selig erstehn.	Und einsam bluten soll.

Aus Weiten in blaue Weiten,
Das ist der ewige Lauf —
Alle Fernen, die wir erreiten,
Tun neue Fernen auf.

Victor Hardung.

Die Engelwirtin.

Novelle von Victor Hardung, St. Gallen.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

In einem Dörflein über dem See, das ich von mancher Wanderung her kannte, gab es, nahe der Kirche, einen Gasthof zum Weißen Engel, wo man wohlversorgt war. Eine Wirtin führte ihn, eine schlanke Frau mit einem fein geschnittenen, stolzen Gesicht, das von sorglich gepflegten silbergrauen Locken umrahmt war. Man hätte glauben können, eine große Dame aus vergangenen Tagen sei aus einem Bilde niedergestiegen und beliebe ihre Vornehmheit durch eine kleine Kurzweil zu unterbrechen, wann sie kam und einen Gast nach seinem Begehr fragte. Ein Sohn besorgte die Landwirtschaft, bestandene Mägde halfen im Haus und auf dem Felde, und man spürte in dem Betriebe eine Hand, die fest die Zügel hielt.

Ich hatte einige Sommerwochen in dem Hause verleben können und die Wirtin oft geschaut, wie sie morgens und abends die nahe Kirche aufsuchte und zum Schlusse ihrer Andacht durch einen Kreuzgang wandelte, wo schöne alte Grab-

platten in die Mauer eingelassen waren. Und für den Sonntag mußten die in Blumen stehen und Kerzen davor brennen — so wollte es Frau Salome — und wenn sie mit ihrer Magd dafür sorgte, hatte sie eine sanfte, zärtliche Hand, und ihr kühles Gesicht schien weich und gütig.

Im Gasthose gab es einen schön getäfelten Saal mit einer kleinen Bühne, die aber, so erzählte mir eine Schenkin, seitdem die Frau hier das Regiment führe, nicht mehr benutzt werden dürfe. Die dulde kein Theater, auch nicht von der Liebhabergesellschaft im Dorfe, und wenn sie noch so erbauliche, nützliche Stücke geben möchte. Nicht einmal der Pfarrer habe sie da anderen Sinnes zu machen vermocht und rede immer wieder vergebens auf sie ein, wenn er ihr predige, daß auf dieser Erde jedes Mittel sowohl zum Guten wie auch zum Bösen gebraucht werden könne — es komme immer auf das Wie an. Der Verein im Dorfe stehe unter seiner Aufsicht, und sie werde ihm